

rios 594-B [antigua 689]) umfaßt 112 Dokumente. Die Edition hält sich strikt an die Anordnung der Urkunden und verzichtet auf deren chronologische Ordnung. Zur besseren Übersicht wurde dankenswerterweise eine knappe chronologische Konkordanz beigelegt. Die Dokumente beleuchten hervorragend die enge Einbindung der Templerniederlassung in die Region, die gezielte Arrondierung des Besitzes und die intensiven Kontakte zur Krone Aragóns. Neben einigen knappen, aber präzisen Informationen über die Geschichte der Templerniederlassung enthält der Band eine gute Beschreibung der Hs. sowie der Sprache der Urkunden und ihrer Wandlung bis 1283. Abgerundet wird die Edition durch ein Orts- und ein Personennamen-Register. E. G.

Codex Wangianus. I cartulari della Chiesa trentina (secoli XIII–XIV), a cura di Emanuele CURZEL, Gian Maria VARANINI con la collaborazione di Donatella FRIOLI, 2 Bde. (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Fonti 5, 1–2) Bologna 2007, Il Mulino, 1324 S., Abb. + 1 CD-ROM, ISBN 978-88-15-11991-9, EUR 100. – An der kritischen Edition des Codex Wangianus minor aus dem 13. Jh. im Archivio di Stato zu Trient und des Codex Wangianus maior aus dem 14. Jh., heute im Landesmuseum Ferdinandeum zu Innsbruck, haben mehrere Vf. mit Unterstützung verschiedener Institutionen mitgewirkt. Benannt nach seinem Initiator, dem Bischof Friedrich von Wangen (1207–1218), stellt der Codex ein Gedenkbuch der Kirche von Trient dar mit reicher Dokumentation der iura des Bischofs gegenüber Kommunen und Einzelpersonen. Zusammengestellt wurde er um 1215, in einem Augenblick der Stabilität, als der Bischof unangefochten regierte, in der Stadt viele Bauten errichtete, sein palatium cum capella erneuerte, die ecclesia sancti martiris Vigili mit fester Mauer errichten wollte und im Dienste Christi ins Heilige Land aufbrach, wo er zu Akkon am 6. November 1218 verstarb (Emanuele CURZEL). Minutiös wird der Codex Wangianus minor beschrieben, die Lagen, die Linierung und die Einstiche auf den Pergamentblättern, die Rubriken und Summarien, die vor den Urkundenabschriften stehen, die Notare, die diesen Liber sancti Vigili geschrieben und beglaubigt haben, und die Schriftformen (Donatella FRIOLI). Nur wenige Texte enthält er aus der Zeit vor Bischof Friedrich von Wangen, einen aus dem 11. Jh., acht aus der Zeit zwischen 1155 und den frühen 70er Jahren. Dann aber begannen die Bischöfe, ihre Herrschafts- und Besitzrechte konsequent in neuer Form mit Notariatsinstrumenten zu strukturieren und zu konservieren. Zu Anfang des 13. Jh. erwies sich das Notariatswesen in Trient als ausgereift dank auswärtiger Beziehungen, mutmaßlich nach Verona, zu dem Trient seit dem 10. Jh. Kontakte unterhielt, und nach Brescia, woher zwei namentlich bekannte Notare kamen (Gian Maria VARANINI). Unter den 29 „mani pubbliche“ des Codex ragen fünf hervor durch die Menge der abgeschriebenen Dokumente und durch ihre Schriftqualität. Die beteiligten Notare arbeiteten professionell, künstlerisch auf fortgeschrittenem Niveau und innovativ, was sich durch die Anfertigung des Kopialbuchs zeigt, das im Gebiet von Trient selten vorkommt, wo sich sonst Notariatsregister durchsetzten (D. FRIOLI). Wichtig und bedeutsam ist die Ausmalung: fol. 1v zeigt eine Miniatur mit dem sitzenden Bischof Friedrich von Wangen, die leicht abgewandelt auf fol. 59v wiederholt wird, und vorgesehen war Raum für zwei weitere Darstellungen, die jedoch nicht ausgeführt wurden.